

Alumna für die Wissenschaftsregion

Gisela Nouvertné ist der Uni auch nach dem Studium eng verbunden

Nach dem Umzug von Parlament und Teilen der Regierung nach Berlin hat Bonn Chancen genutzt und den Strukturwandel erfolgreich bewältigt. Gisela Nouvertné ist seit zwölf Jahren für die Wissenschaftsregion aktiv. Was sie als ehemalige Studentin der Geodäsie mit ihrer Universität verbindet und dass das nicht nur nette Erinnerungen, sondern ganz aktuelle Projekte sind, erzählte sie Ulrike Eva Klopp für die forsch.

In Gisela Nouvertnés Büro im Bonner Stadthaus bekommen – nicht nur – Besucher aus der Universität ihren Kaffee aus Tassen mit dem Uni-Logo. „Ich sage gerne und häufig, dass ich hier Geodäsie studiert habe“, sagt sie. Auch wenn das auf den ersten Blick nicht viel mit ihrer Arbeit für die Wissenschaftsregion zu tun hat, ist sie letztlich über das Studium und ihre Tätigkeit als Wissenschaftliche Mitarbeiterin hierher gekommen.

„Ich bin gebürtige Rheinländerin“, schmunzelt sie auf die Frage nach Bonner Wurzeln. Nach dem Abi fühlte sie sich jedenfalls in Poppelsdorf zu Hause, Mathematik und Erdkunde als Leistungskurse hatten sie auf die Geodäsie gebracht. „Diese Zeit habe ich durchweg positiv in Erinnerung. Das war kein Massenstudiengang, ich fühlte mich einfach gut aufgehoben – auch wenn wir Frauen meinem ersten Professor im Grundstudium beweisen mussten, dass wir’s wirklich ernst mit der Wahl unseres Fachs meinten.“ Der Studiengang war schon damals relativ verschult, ließ aber trotzdem viel Freiheit und war mit Städtebau, Wertermittlung über Astronomisch-physikalische Geodäsie bis zu Photogrammetrie außergewöhnlich breit angelegt.

Eigentlich hatte Gisela Nouvertné vor, zu promovieren, dann aber ging sie den traditionellen geodätischen Weg. „Als Spätberufene hatte ich im Referendariat für den höheren vermessungstechnischen Verwaltungsdienst Kollegen, die ich selbst als Wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut betreut hatte“, schmunzelt sie. Während dieser Zeit erlebte sie in verschiedenen Institutionen der Region, wie Verwaltung funktioniert, und schloss mit dem II. Staatsexamen und dem Titel Vermessungsassessorin ab.

Ihr Auskommen war eigentlich gesichert. Über die Zusammenarbeit ihres Instituts mit der damaligen Technologietransferstelle der Universität hatte sie jedoch entdeckt, wie interessant die Vermittlung von Wissenschaftsthemen nach außen ist. Sie qualifizierte sich betriebswirtschaftlich weiter und verband schließlich beide Passionen: Erst mit einer Stelle für regionales Wissenschaftsmarketing bei der Strukturförderungsgesellschaft; nachdem diese nicht mehr bestand, wechselte sie ins Wissenschaftsdezernat der Stadt Bonn. „Das hat glücklich gepasst“, sagt sie, „und die Themen laufen weiter. Alte Bekannte treffe ich auch: Hier sind mehrere Bonner Geodäten tätig.“

Gisela Nouvertnés Hauptaufgabe im Amt für Wirtschaftsförderung ist das regionale Wissenschaftsmarketing, außerdem ist sie innerhalb Bonns Ansprechpartnerin unter anderem für Kommunalpolitik. „Wir wollen Potenziale deutlich machen und nutzen – zum Beispiel, indem sich Einrichtungen aus Wissenschaft und Forschung bei Fachveranstaltungen, Messen, durch Veröffentlichungen und im Internet präsentieren. Außerdem fördern wir Kooperationen dieser Einrichtungen mit der Wirtschaft und unterstützten Kongresse durch organisatorische Beiträge.“ Dafür gibt es ein großes Netzwerk von Ansprechpartnern, in der Uni hauptsächlich im Dezernat für Wissenschaftsmarketing und Öffentlichkeitsarbeit. Zu den gemeinsamen Highlights zählen das Wissenschaftsfestival 1999/2000 und die erste „Wissenschaftsnacht“ im deutschsprachigen Raum, bei der sich seither Institutionen der Region im und rund um das Unihauptgebäude präsentieren. Laufende Projekte sind die 7. Bonner Wissenschaftsnacht, die Vortragsreihe „Universität im Rathaus“

und die Beteiligung an Wettbewerben. Innerhalb der Geoinformationsinitiative hat Gisela Nouvertné auch wieder beruflich mit der „Geo-Branche“ zu tun. Langjährige persönliche Kontakte fördern die Zusammenarbeit mit der Uni und in der Region. Die allgemeine Wertschätzung und die Anerkennung, dass Wissenschaft ein wichtiger Faktor für die Region ist, sind vorhanden. Aber die Erwartungen wachsen im umgekehrten Verhältnis zu vorhandenen Mitteln und Personal.



Foto: UK

Auf dem Tisch warten Akten, Erläuterungen zum Haushaltsplan, Kopien großer Anfragen und Broschüren. Während des Gesprächs klingelt immer mal wieder das Telefon – Gisela Nouvertné lächelt entschuldigend und geht dran, eine Ausschusssitzung steht bevor. Aber als Mutter von drei Kindern im Alter zwischen zwei und acht Jahren ist sie Multitasking gewöhnt. „Arbeit in Vollzeit und Mutter sein funktioniert, weil wir ganz geplant als moderne Andersherum-Familie leben“, sagt sie. Ihr Mann – die beiden haben sich im Studium kennen gelernt – kümmert sich in Alfter um Kinder und Haus. Aber Gisela Nouvertné ist es wichtig, bestimmte Zeiten mit der Familie zu verbringen. Wenn sie zu einer Messe fährt, klappt das natürlich nicht. „Aber meine Kinder kennen nicht nur mein Büro, sondern wissen auch, was eine Messe ist und wie es dort zugeht. Sie können sich also vorstellen, was ich den ganzen Tag mache.“

▲ Gisela Nouvertné – zu Studienzeiten Gisela Ditze – ist für die Stadt Bonn im Wissenschaftsmarketing tätig und Ansprechpartnerin für Kommunalpolitik.

UK/FORSCH